

## ODE

die ein Pennäler seinem Kollegen vordekla-  
mierte, als sie im „Schwarzen Kreuz“  
saßen.

»Du weißt, meine schöne Lateinarbeit,  
Beim Zurückgeben war's rot wie die Metzelsuppe,  
Wenn sich so Bollen an Bollen reiht,  
Dann geht's dahin. Mir ist alles schnuppe!

Mir wird so kalt, schwummerant zu Mut',  
Das heißt nichts Gutes. Was Warmes muß her,  
Hast Du vielleicht einen Liliput?  
Der könnt' mich retten. Herr Ober! Ein Bier!

Meinetwegen soll der Professor doch machen,  
Was er will. Auf jeden Fall muß ich  
Spurtrunden drehn. Dann treten die Sachen  
Sich leichter. Ein Platter war' fürchterlich.

Der Stundenplan ist mir egal.  
Jede Lateinstunde rum ohne präparieren  
Ist Reingewinn. Ich gehe lieber zum Ball,  
Oder im Stadtpark ein wenig poussieren.

Solange mir mein Alter noch Geld gibt,  
Wird ausgegangen und gefaulenzi.  
Nur einmal ist man jung und verliebt.  
Drum wird noch kräftig aufgestenzt.

Ich möchte noch einmal ins Kino gehen  
Mit ihr. Wenn die Lampen dunkeln,  
Dann wird's für uns erst richtig schön,  
Denn im Dunkeln ist gut munkeln.«

Also übersetzte ein Schüler in jugendlichem  
Leichtsinn das unvergeßliche Gedicht Ho-  
razens „Vides, ut alta stet nive candidum.“,  
woraus man einerseits die unbestreitbare  
Modernität des großen Dichters auch heute  
noch, andererseits aber die Verderbtheit der  
heutigen Jugend entnehmen kann.

W. Remshard

(Aus »Die letzte Tat«)

## Forts. O alte Burschenherrlichkeit

Heinz Huppmann. — In der Mitte: StR. Kleinert, in eine Unter-  
haltung vertieft, bemerkte offensichtlich nicht unseren Photogra-  
phen. (Die leichte Verschleierung des Bildes rührt nicht von tech-  
nischen Mitteln her, sondern von Zigarettenqualm). — Darunter:  
die bisherige Philistervorstandschaft freut sich über die gelungene  
Veranstaltung. — Ein offensichtlich angenehmer Brief muß es sein,  
den die Herren auf dem rechten Bild so eifrig studieren. — Darun-  
ter: die Vertreter der „Weißen Absolvta“, der Schülerverbindung  
des Neuen Gymnasiums Nürnberg, prosten unserem erschöpften  
Photographen zu. —

## Volkszählung im Klassenzimmer

Es soll mitunter vorkommen, daß sich eine  
Schule zu dem löblichen Entschluß aufrafft,  
eine Veranstaltung zu organisieren. Hierbei  
gibt es solche, die durch einen Herrn (oder  
auch eine Dame) bestritten werden, als da  
sind Lichtbildervorträge und mehr derglei-  
chen. Aber wehe, wehe, wenn auch Schüler  
beteiligt sind! Dann geht ein gar geschäfti-  
ges Überlegen in vielen Köpfen vonstatten,  
wie man nun die Proben am besten fest-  
setzt, sodaß möglichst wenig kostbare Schul-  
zeit versäumt werde. Nun werden, wenn  
auch blutenden Herzens, einige Stunden frei-  
gegeben. Aber siehe da, auch hier gibt es  
schwerwiegende Probleme. Könnte nicht so  
ein infamer Lausebengel — amüsich veran-  
lagt, deshalb weder in Chor noch Orchester  
verwendbar — die ach so lockende Gele-  
genheit ergreifen, sich als stolzen Musen-  
sohn zu tarnen und so auf Kosten der an-  
deren der Weisheit spendenden Anstalt wi-  
derrechtlich zu entfleuchen? Nein, dies ge-  
schehe nimmer! Dies muß mit allen zur Ver-  
fügung stehenden Mitteln unterbunden wer-  
den!

Wie aber tut man dies? Bei schwierigen  
Fragen richtet man sich nach dem zustän-  
digen Ministerium. Man legt also Listen an  
— viele an der Zahl —, wer zu welcher  
Zeit wo mitwirkt, wie und warum er das  
tut. Nun hat man also all die wackeren  
Musensöhne und -töchter ordnungsgemäß  
registriert. „Nun kann es losgehen!“ meint  
der Leser? Nein, nein, weit gefehlt. Die  
Listen müssen erst sorgfältig geprüft wer-  
den, ob nicht aus Versehen ein Schüler zu-  
viel angegeben ist. Somit wären also alle  
Vorarbeiten getätigt, man kann sich nun  
der praktischen Ausführung widmen. Sie be-  
ginnt zunächst damit, daß ein Rundschreiben  
durch alle Klassen geht: „Nach der sech-  
sten Stunde haben sich die an der Probe  
der von der Schule auszuführenden geplanten  
Feier Beteiligten in der Aula (so nicht vor-

handen, im Schulhof) einzufinden!“ Dort  
formiert man sich und marschiert in geord-  
neten Zweierreihen zu den Räumen, in denen  
die Probe stattfinden soll. Nun sind für die  
Mitwirkenden alle Formalitäten erledigt,  
nicht aber für die im Gebäude der Anstalt  
Hinterbliebenen. Abermals kommt ein Rund-  
schreiben, das nun die Namen derjenigen  
enthält, die an der Feier nicht beschäftigt  
sind. Nun wird durch Ausrufen selbiger Na-  
men — wobei aufgerufene Anwesende ihre  
Anwesenheit durch ein kräftiges „hierr“ zu  
bekräftigen haben — festgestellt, ob da nie-  
mand ist, der nicht da ist. Ist jemand er-  
krankt, so zieht man die Absentenliste zu  
Rat, filzt die Entschuldigungen durch und  
registriert dann — Voraussetzung natürlich,  
daß alles seine Richtigkeit hat — den Fall  
als erledigt. Nun muß noch die Richtigkeit  
dieser als richtig befundenen Feststellungen  
geprüft werden. Dann aber sind alle organi-  
satorischen Schwierigkeiten überwunden und  
die Schule darf ihrer Feier frohen Herzens  
entgegensehen. — Gra —

## Aufgeschnappt im Unterricht

Aus dem Stilblütenheft einer Klasse  
des Mädchenrealgymnasiums

Das große Heer von Maximilian ist uns in  
der letzten Stunde schon begegnet.

Die Frau von Heinrich hat nie geheiratet.

Gustav Adolf wurde zwei Jahre nach Gu-  
stav Adolfs Tod ermordet.

Er starb, fiel, verwundete sich, und an die-  
ser Verwundung starb er.

Er hatte das Heer im Gesicht.

Gustav Adolf mußte aufpassen, daß ihm  
Wallenstein nicht den Rücken abschnitt.

Die Kosaken sind ein russischer Volks-  
stamm, der besonders von den Polen einge-  
führt wurde.

Und nun noch einige Schnappschüsse vom Stiftungsball: Im rechten  
Bild dirigiert Tanzlehrer Streng (im Hintergrund, zweiter von links)  
höchstpersönlich die Française, kein Wunder, daß da die Damen  
und Herrn der Schöpfung begeistert Beifall klatschen. — Als wahrer  
musikalischer Artist entpuppte sich der Trompeter der Kapelle  
Adi Rauch, der immer wieder die Tanzwütigen auf das spiegelglatte  
Tanzparkett blies. — Auch den prominenten Gästen — einigen Pro-  
fessoren des Gymnasiums — bereitete der Abend sichtliches Ver-  
gnügen, und das mit Recht; denn beide Veranstaltungen, Festkom-  
mers und Stiftungsball, waren ausgezeichnet organisiert. — Al —

## DIE PENNALEN

Gemeinsame Schülerzeitung der Fürther höheren Schulen

Oberrealschule

Städt. Mädchenrealgymnasium

Hum. Gymnasium

Städt. Handelsschule Fürth

Jahrg. 3/Nr. 2

November 1955

Abonnementpreis 30 Dpf.  
Einzelpreis 40 Dpf.

## Rußlandheimkehrer danken!

Mädchenrealgymnasium betreute seit fast einem Jahr  
Kriegsgefangene in Rußland mit Paketen

Vier Rußlandheimkehrer statteten kürzlich dem Fürther Mäd-  
chenrealgymnasium einen Besuch ab, um sich persönlich für die liebe-  
voll zusammengestellten Pakete zu bedanken, die ihnen die Schü-  
lerinnen seit Weihnachten vergangenen Jahres geschickt hatten.  
Zusammen mit Frau Stadträtin Anni Gruber wurden die vier  
Heimkehrer Siegfried Andrsch, Emil Lang, Adolf Gottwald und  
Leopold A. Schnelzer von den Vertreterinnen der Klassen empfan-  
gen. Die vier Heimkehrer bedankten sich für die insgesamt 30 Pa-  
kete, die ihnen und 13 weiteren Kameraden seit fast einem Jahr  
die spendenfreudigen Mädchen in die Arbeitslager Rußlands ge-  
schickt hatten.

Das war eine Freude für die Mädchen des  
Realgymnasiums, als ihnen Frau Stadträtin  
Anni Gruber die vier Heimkehrer vorstellen  
konnte. Am liebsten hätten wohl alle Mäd-  
chen der Schule dieser Stunde beigewohnt,  
in der „ihre“ Heimkehrer von den Erleb-  
nissen als Zwangsarbeiter in Rußland erzähl-  
ten. Aber das wäre doch zu anstrengend für  
die vier Heimkehrer gewesen, und so schar-  
ten sich nur die Klassensprecherinnen der  
Anstalt um sie und bestürmten sie mit ihren  
Fragen.

## Russen sammeln Konservendosen

Die Mädchen wollten natürlich zuerst wis-  
sen, wie denn die Pakete angekommen seien,  
und erfuhren, daß alle Sendungen genau un-  
tersucht worden sind, daß die Russen jedes  
Stückchen Papier und jedes Bändchen sorg-  
fältig nach Notizen, die vielleicht geheime  
Mitteilungen enthalten könnten, durchforscht  
haben — und daß die Russen wie verrückt  
hinter den Konservendosen mit ihren bun-  
ten Aufdrucken her waren. So hoch stehen  
dort Dinge im Kurs, die wir achtlos in den  
Mülleimer werfen!

Da die Kriegsgefangenen auf dem Bau arbei-  
teten, — sie erhielten dafür den selben Lohn  
wie die russischen Bauarbeiter und konnten

sich darum auch zusätzlich etwas zu essen  
kaufen — kamen sie auch mit der russi-  
schen Zivilbevölkerung in Berührung, die  
ihnen freundlich gesinnt war. Auf die Frage,  
ob sie im Lager die Möglichkeit gehabt hät-  
ten, einen Gottesdienst zu besuchen, antwor-  
teten die Fürther Heimkehrer, daß anfangs  
jeden Sonntag im Speiseraum der großen  
Holzbaracke Gottesdienste für Protestanten  
und Katholiken zusammen gehalten worden  
sind. Da die Russen aber geheime Verschwö-  
rungen befürchteten, seien diese Gottesdien-  
ste bald untersagt worden.

## Mongolen als Wachmannschaften

Natürlich interessierte die Mädchen auch die  
Unterbringung und Bewachung der Kriegs-  
gefangenen. Das Lager eines der Heimkehrer  
beherbergte 180 Gefangene, die in einer  
größeren Holzbaracke untergebracht waren.  
Bewacht wurden sie von mongolischen und  
russischen Einheiten. Unter den deutschen  
Lagerinsassen herrschte im allgemeinen gutes  
Einvernehmen, aber sie mußten sich  
trotzdem bei ihrer Unterhaltung in Acht  
nehmen, da einige Mitgefangene die Gesprä-  
che der russischen Lagerleitung hinterbrach-  
ten. Ebenso waren sie bei der Abfassung der  
Postkarten, die sie einmal im Monat an die  
Angehörigen schicken konnten, sehr vor-  
sichtig, denn diese durften erst nach strenger  
Zensur durch die Russen ihren Weg in die  
Heimat antreten.

## Ostzone verspricht Arbeit

Nach der Heimkehr und dem Empfang in  
beiden Teilen Deutschlands gefragt, berich-  
teten die Heimkehrer, der Empfang in der  
Ostzone habe darin bestanden, daß an den  
Bahnhöfen Lautsprecher verkündet hätten,  
im Zug befänden sich deutsche Heimkehrer.



Gespannt lauschen die Mädchen den beinahe phantastisch klingenden  
Erzählungen der Heimkehrer

Denen, die in der Deutschen Demokratischen  
Republik bleiben wollten, sei Arbeit und ein  
gutes Leben versprochen worden. Wie wenig  
das die Rußlandheimkehrer beeindruckt ha-  
be, zeige die Tatsache, daß von den 600 Ge-  
fangenen eines Transportes ein einziger in  
der Ostzone ausgestiegen sei.

## Triumphaler Empfang in Westdeutschland

Angesichts des wenig herzlichen Empfanges  
in der DDR hätten sie, so meinten die Heim-  
kehrer, wenig Hoffnung auf eine größere  
Anteilnahme des Westens gelegt. Sie hätten  
zwar auf eine freundliche Aufnahme gehofft,  
aber das, was sie dann erwartet habe, sei  
einfach „triumphal“ gewesen. Bei dem Emp-  
fang im Lager Friedland hätten sie sehr be-  
dauert, Bundeskanzler Dr. Adenauer, der  
wegen seiner Krankheit nicht erscheinen  
konnte, persönlich zu danken.

Es sei anfangs nicht leicht gewesen, sich  
in der so sehr veränderten Heimat zurecht-  
zufinden, aber bereits jetzt, nach einer Wo-  
che, hätten sie sich in die veränderte Situa-  
tion gefunden und sich hier gut eingelebt.

## Mädchen schicken weiter Pakete

Wenn auch die deutschen Kriegsgefangenen  
heimgekehrt sind, so gibt es doch noch ge-  
nug Elend jenseits des eisernen Vorhanges.  
Die Mädchen des Realgymnasiums haben da-  
her Patenschaften in der Ostzone übernom-  
men, um auch dort den notleidenden Men-  
schen durch Pakete Hilfe und eine kleine  
Freude zu bringen. Die Schülermitverwal-  
tung der Anstalt dankt auf diesem Wege  
allen Schülerinnen, die zum Gelingen der  
Paketaktion beitragen und bittet sie, die  
Aktion auch weiterhin mit Spenden zu un-  
terstützen, damit die Paketsendungen jetzt  
in die Ostzone fortgesetzt werden können.

chiri / ajw

Wer Schönes sucht  
geht zu



## Unsere Meinung

### Tauziehen um Schuljahrsbeginn

Manche Oberprimaner mußten in den ersten Monaten nach Schuljahrsbeginn noch um Mitternacht über ihren Hausaufgaben schwitzen — so rasch wurde das Unterrichtspensum vorangetrieben. Man müsse nämlich mit der Vorverlegung des Abiturs auf Februar rechnen, so wurde erklärt.

Bekanntlich wurde auf der Konferenz der Ministerpräsidenten der Bundesländer im Februar dieses Jahres von den Länderchefs ein Abkommen unterzeichnet, das im Zuge der schon längst notwendigen Vereinheitlichung des Schulwesens im Bundesgebiet unter anderen Bestimmungen — so z. B. Anerkennung der gegenseitigen Reifezeugnisse — den einheitlichen Schulbeginn am 1. April vorsah. Bislang hielt nämlich Bayern als einziges Bundesland am traditionellen Schuljahrsanfang im Herbst fest. „Bayern aber braucht keine Extrawurst“, meinte Bayerns Ministerpräsident Dr. Hoegner.

Ein einheitlicher Schuljahrsbeginn im Bundesgebiet bedeutet zweifellos einen verlockenden Vorteil für jeden bayerischen Schüler, der bei einem Umzug in ein anderes Bundesland kein halbes Schuljahr — wie unter den bisherigen Umständen — verlieren würde. Ob es allerdings vorteilhaft ist, daß das Schuljahr gerade am 1. April beginnen soll, darüber läßt sich streiten. Bei einer Repräsentativumfrage im Februar dieses Jahres sprachen sich jedenfalls 62 % der befragten Oberschüler gegen einen Schuljahrsbeginn zu Ostern aus.

Merkwürdig jedoch berührt, wie die Entscheidung über den Schuljahrsbeginn vom bayerischen Parlament offensichtlich verschleppt wird, da die Auffassungen in dieser Frage sogar innerhalb der Koalition weit auseinandergehen. Zwar billigte der Ministerrat bereits im Juli das Abkommen, der Landtag jedoch, der das letzte Wort zu sprechen hat, wich der Frage geflistentlich aus. Er faßte lediglich eine Entschliebung, daß vor 1957 keine veränderte Regelung zu erwarten sei, daß also dieses Schuljahr wie üblich im Sommer 1956 schließen werde.

Der Landtag legt also vorläufig dieses heiße Eisen in den „Parlamentarischen Kühlschrank“, vielleicht weil sich die Gemüter in dieser Frage tatsächlich etwas überhitzt haben — in jeder Gemeinderatssitzung von Hintertupfing, in jeder Elternversammlung, in jeder Schülerratssitzung der Schulen wird eifrig das Für und Wider debattiert — vielleicht auch, weil die Regierungskoalition fraktionelle Schwierigkeiten befürchtet.

Und wer ist der Leidtragende des ganzen Dilemmas? Der Schüler und der Lehrer, die beide etwas unsicher die Meldungen aus Bayerns Weißwurstmetropole verfolgen und nicht recht wissen, ob der Unterrichtsstoff auch nächstes Jahr wieder forciert werden muß.

Wir fragen: Wäre nicht eine klare Entscheidung, wie sie auch ausfallen mag, besser als die jetzige Unsicherheit? — AI —

Aus Platzgründen ist es uns in dieser Nummer leider nicht möglich, die an die Redaktion eingegangenen Leserbriefe zu veröffentlichen. Die Redaktion

## Amerikanische Schulmethode oder Kern-Kurs-System?

Deutsch-Amerikanischer Diskussionsabend in der High-School

Anfangs Oktober fand in der amerikanischen High School ein gemeinschaftlicher deutsch-amerikanischer Diskussionsabend statt, den die PENNALEN und der German-American Relations Club angeregt hatten. Jungen und Mädchen der Oberrealschule Fürth und einer Mädchenschule aus Nürnberg diskutierten zusammen mit amerikanischen Schülern über Unterschiede zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Schulsystem, über die Einstellung des Schülers zum Staat und über amerikanische Erntedankbräuche. Um den deutschen Schülern diese zu zeigen, laden die amerikanischen Gastgeber alle Schüler der Oberstufe unserer Fürther höheren Schulen zu einem traditionellen Erntedank-Tanz, der am 7. Dezember stattfinden soll, in die amerikanische Schule ein.

Die alten Freundschaftsbande, die die PENNALEN schon im Vorjahr mit den amerikanischen Schülern angeknüpft hatten, wurden gleich zu Beginn des neuen Schuljahres durch diesen gemeinschaftlichen Diskussionsabend in der amerikanischen Schule gefestigt. Wir Deutsche erfuhren dabei, daß der Monat November bei den Amerikanern keineswegs so wie bei uns als eine Zeit des Gedenkens an die Toten gilt, sondern daß er ganz im Zeichen des großen Erntedankfestes steht, das man am letzten Sonntag im November feiert. Das Erntedankfest geht bis auf die ersten Siedler Amerikas, die Pilgerväter, zurück, die in den ersten Jahren in der neuen Heimat einmal knapp einer Hungersnot entrannen. Zum Gedenken daran feiert man den „Thanksgivings Day“, und zwar mit einer Fröhlichkeit, mit Maskentreiben auf öffentlichen Ballen, wie sie in

### Wenig veränderte Schülerzahlen

Wie wir durch eine Umfrage auf den Direktoren der höheren Schulen Fürths erfahren haben, ist die Schülerzahl gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig gefallen: Gegenwärtig besuchen 2441 Schüler — davon 1298 Buben und 1143 Mädchen — die höheren Schulen, während es im Vorjahr um die gleiche Zeit 1316 Jungen und 1141 Mädchen, also insgesamt 2457 Schüler waren. Aufgeschlüsselt nach den einzelnen Schulen sieht das folgendermaßen aus:

Die Oberrealschule besitzt mit 922 (Vorjahr 909) Schülern — 902 (Vorjahr 885) Jungen und 20 (24) Mädchen — die größte Schülerzahl. Das Mädchenrealgymnasium folgt mit 635 (642) Schülerinnen. In der Handelsschule bemühen sich 102 Jungen und 428 (405) Mädchen — zusammen also 530 (540) Schüler — das Klassenziel zu erreichen, während das Hum. Gymnasium als exklusivste Schule nur 354 (366) Schüler — 294 (296) Jungen und 60 (70) Mädchen — in seinen Mauern birgt.

Im vorigen Jahr lag die Gesamtschülerzahl am Ende des Schuljahres um 133 tiefer als am Anfang (2324 Schüler am Schluß gegenüber 2457 am Anfang). So kann man auch heuer annehmen, daß wohl etwa 120 Schüler während des Jahres ihre Schulen verlassen werden, sei es, daß sie als Erstkläßler die Probezeit nicht überstehen oder daß sie aus irgendwelchen anderen Gründen zum Abgehen gezwungen werden.

Europa nur im Karneval üblich ist. Um den deutschen Freunden diese Tradition vorzuführen, haben die amerikanischen Studenten alle Schüler und Schülerinnen unserer Oberklassen zu einem gemeinschaftlichen Erntedank-Tanz in die Cafeteria der High-School eingeladen. Der Eintritt wird voraussichtlich 1.—DM betragen. Die Karten für diese Veranstaltung sind über die Schulsprecher zu beziehen.

Im weiteren Verlauf des Diskussionsabends kam man auf die Unterschiede zwischen dem amerikanischen und deutschen Schulsystem zu sprechen. Abgesehen davon, daß die High School ein anderes Ziel anstrebt als unsere höhere Schule, interessierte die Deutschen natürlich die vielgerühmte Freiheit der amerikanischen Studenten, die sie bei der Wahl ihrer Fächer haben. Als wir uns jedoch näher über diese Methode Auskunft holten, waren wir sehr schnell davon überzeugt, daß sie es nicht viel leichter haben als wir, denn sie müssen eine große Zahl Pflichtfächer belegen, und die Freiheit erstreckt sich nur auf die Wahl der Nebenfächer. Was man vielleicht weniger erwartet hatte, war, daß die Deutschen ihrer Schulmethode, besonders in der Form des Kern-Kurs-Systems, wie es an der Oberrealschule Fürth geführt wird, den Vorzug vor der allzu früh einsetzenden Spezialisierung in Amerika gaben.

Natürlich fiel auch das Stichwort „Koe-duktion“ (= Jungen und Mädchen besuchen die gleiche Klasse), und die amerikanischen Gastgeber zeigten sich sehr verwundert darüber, daß man sich in Deutschland noch so „rückwärtlich“ zeigt, und auf eine peinliche Trennung zwischen Knaben- und Mädchenschule bedacht ist. Daß diese Trennung abzulehnen ist, darin waren sich alle anwesenden Jungen und Mädchen völlig einig. „Wenn man mit Mädchen zusammen in einer Klasse aufwächst“, so wurde argumentiert, „dann findet man viel rascher eine natürliche Einstellung zu einander, und wie sehr wir die brauchen, merken wir am besten an unserem Benehmen in der Tanzstunde“.

Als die Diskussionsteilnehmer nach fast zwei Stunden eifrigen Debattierens auseinander gingen, hatten sie das bestimmte Gefühl, nicht nur für ihre Redegewandtheit im Englischen, sondern auch persönlich etwas profitiert zu haben. Als schöne Geste der Direktorate der deutschen Schulen wurde es empfunden, daß sie je einen Vertreter zu diesem deutsch-amerikanischen Gespräch entsandt hatten. — ajw —

### Berufskundliche Ausstellung in Nürnberg

Das Arbeitsamt Nürnberg teilte uns mit, daß seine Abteilung für Berufsberatung vom 1. bis 10. Dezember täglich von 9 bis 17 Uhr in den Räumen der Kaiserstallung eine kostenlose berufskundliche Ausstellung abhält. Die Besucher werden durch Bild und Wort, sowie durch Arbeitsmaterial, Werkzeuge usw. Aufklärung erhalten über ihren gewählten Beruf. Wir empfehlen allen unseren Lesern, welche die Absicht haben, am Ende des Schuljahres ins Berufsleben zu treten, diese aufschlußreiche Ausstellung zu besuchen.

## O alte Burschenherrlichkeit

Unser Bericht vom 55-jährigen Stiftungsfest der Abituria

Aus allen Himmelsrichtungen pilgerten die Expennäler nach Fürth: am 1. u. 2. Okt. veranstaltete nämlich anlässlich ihres 55-jährigen Bestehens die „Abituria“, die Schülerverbindung des Hum. Gymnasiums Fürth, ein groß angelegtes Stiftungsfest, zu dem auch alle ehemaligen Schüler der Anstalt eingeladen waren. Die beiden Veranstaltungen — der Festkommers und ein Stiftungsball — fanden im festlich hergerichteten Kolpingsaal eine würdige Kulisse. In aller Fröhlichkeit vergaß man auch nicht die Opfer des letzten Krieges. Eine Abordnung der Philister und Aktivitas legte den Toten zu Ehren einen Kranz am Gefallenendenkmal des Hum. Gymnasiums nieder. Auch des Gründungsphilisters Sanitätsrat Dr. Scharff gedachte man und ehrte sein Grab in Zirndorf ebenfalls durch einen Kranz.

Hochstimmung herrschte abends im Kolpingsaal. Pünktlich um 20 Uhr — c. t. l. — wurde der Festkommers durch den Bundeskantus eröffnet. Neben den zahlreich erschienenen Philistern, Burschen und Füchsen sah man auch einige Gäste, darunter OStD. Dr. Otto Veh, den derzeitigen Anstaltsleiter des Hum. Gymnasiums, und OStD. i. R. Dr. Emil Englmaier. In der Begrüßungsansprache bedachte der bisherige Philistervorstand Dr. Backens auch unsere Schülerzeitung mit anerkennenden Worten, war ihr Erscheinen doch der Initiative der Gymnasiasten zu verdanken. Für die Toten des Gymnasiums legte man anschließend eine Gedenkminute ein, zum Zeichen, daß auch sie in den Herzen ihrer einstigen Schulkameraden nicht vergessen sind. Nun folgten die Glückwunschworte Dr. Vehs und des Vertreters der „Weißen Absolvta“ aus Nürnberg, der Kartellverbindung der Abituria. OStD. Dr. Veh betonte in seiner Ansprache, daß er sich über die Zusammenarbeit mit der Abituria nur freuen könne. Später gab Herr Dr. Backens den Rücktritt des bisherigen Präsidiums bekannt und teilte den Anwesenden das Ergebnis der Neuwahl mit, die im Stiftungskonvent am Nachmittag stattgefunden hatte. Die neuen Vorstände sind Dr. Strobl, Dr. Romming und Dr. Popp; stud. jur. Karl-Heinz Kraus wurde zum 4. Vorstand ernannt. Seine Aufgabe soll es sein, das Verhältnis zur Aktivitas enger zu gestalten.

Nachdem dergestalt der offizielle Teil überstanden war, ging man nun zum gemütlichen über. Die Einleitung dazu gab eine Rede des ehemaligen Mathematikprofessors des Hum. Gymnasiums, StP. i. R. Danhauser. StP. Danhauser gehört nämlich schon seit 50 Jahren der Verbindung an. Es war amüsant zu hören, wie die Schüler vor 50 Jahren alles daransetzten, ihrer Verbindung allen schulischen Verboten zum Trotz zum Leben zu verhelfen und wie da sogar der Pedell verprügelt wurde, als er die Teilnehmer der geheimen Kneipen auskundschaften wollte. Zum Schluß drückte der Redner aber seine tiefste Befriedigung darüber aus, daß heute Schule und Verbindung in solch gutem Einvernehmen stehen. Wieherndes Gelächter und vernehmliches Fußsetrampeln rief StP. Hans Leit hervor, als er einige seiner Erlebnisse aus Spanien zum besten gab. Nach seiner Rede schon bildeten hier und dort sich kleine Gruppen aus alten Lehrern, aus Studenten, aus ehemaligen Abiturienten. Es dauerte nicht mehr lange, und schon bildete sich auch eine Gruppe um die „Bierorgel“ und sang aus voller Kehle alte Studentenlieder. Da rückte auch der eine oder der andere der Anwesenden mit einer Anekdote heraus. Überall hörte man „Weißt Du noch . . .“ oder „Da hatten wir doch einen . . .“. Natürlich wollten die „Alten Herren“ auch erfahren, wie es heute auf der Penne aussieht und ließen da manchen rotbemützten Füchsen in die „Kanne“ steigen.

Da Worte nie den originalgetreuen Eindruck des feuchtfröhlichen Geschehens wiedergeben können, schlich sich unser Photograph herum und „erschoss“ einige Opfer, die auf der Bild-Montage daneben zu sehen sind. Links oben begrüßt gerade der ehemalige



Montage: Jürgen Ziefer

Anstaltsleiter des Gymnasiums OStD. Dr. Englmaier einen früheren Abiturienten. — Ein kräftiges Lob der alten Burschenherrlichkeit singen die „alten Semester“ auf dem Bild daneben. — Sie haben richtig geraten: die Bücher, in die die Füchse und Burschen so andächtig blicken, sind Gesangbücher voll alter Kommerslieder. — Links daneben OStD. Dr. Veh bei seiner Ansprache: „Abituria vivat, floreat, crescat in multos annos!“ — Auf dem rechten Bild hielten wir StP. Hans Leit im Bild fest, wie er durch eine launige Rede seine Zuhörer zum Lachen brachte. — In der Mitte darunter: Philistervorstand Dr. Backens begrüßt die Anwesenden. — Der Träger der Pelzmütze, die auf dem rechten Bild bewundert werden kann, ist kein Spätheimkehrer aus Rußland, sondern der Fuchsmajor der Abituria Eugen Förch. — Auch illustre Gäste bemerkten wir: links der ehemalige Anstaltsprecher des Hum. Gymnasiums

Fortsetzung Seite 8

**Berücksichtigt**

bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen!

Fachgeschäft mit eigenem modernst



eingerichtetem Labor

Ihre Photoarbeiten zu PHOTO - DROGERIE

**JULIUS SCHWAPPACH**

ECKE NÜRNBERGER - TANNENSTRASSE · RUF 71537

Uhrenfachgeschäft

**K. Scharf** Uhren · Goldwaren · Reparaturen  
Uhrmachermeister

Fürth/Bay. Rudolf-Breitscheid-Straße 5 Telefon 73671

**Sport - Strauß**

Ski- und  
Eislauf-  
Ausrüstung

FÜRTH/BAYERN · NÜRNBERGER STRASSE 4

TANZSCHULE

**Inga Walter-Lichey**



Mitglied des Allgemeinen Deutschen Tanzlehrerverbandes

Anfängerkurse  
Fortschrittskurse  
Modetänze  
Gesellschaftliche  
Erziehung

Fürth, Unterrichtsraum z. Z. Theater-Gaststätten, Königstraße 111

Auskünfte und Anmeldungen:

Nürnberg-Erlenstegen, Dahlmannstraße 19, Tel. 54293

FÜR SCHÖNE GESCHENKE  
ALLER ART, BESONDERS  
ABER AUS PORZELLAN,  
GLAS- UND KRISTALL



+ FÜRTH'S ALTBEWÄHRTE  
FACHGESCHÄFTE  
FÜR MODERNEN HAUSRAT  
MARKTPLATZ 6 +  
SCHWABACHER STR. 45

**Mittelfrankens SMV-Tagung in Nürnberg**

»Pennalen« sprachen mit neuem Ministerialbeauftragten



Bild: Ziefer

Die bisher höchste Punktzahl, die je in Fürth verzeichnet wurde, erreichte mit 94 1/2 Punkten beim 7. Berufswettkampf der DAG. Manfred Erdenkäufer, Schüler der Klasse 3c der Handelsschule. Unseren herzlichen Glückwunsch!

Zum neuen Ministerialbeauftragten für das höhere Schulwesen in Mittelfranken wurde mit Wirkung vom 1. Okt. 1955 Oberstudien- direktor Edmund Weiß, der Anstaltsleiter der Löblein-Oberrealschule in Nürnberg, ernannt. Der bisherige Ministerialbeauftragte OStD. Dr. Ernst Höhne übernahm als Ministerialrat die Leitung der Abteilung für höhere Schulen im bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

OStD. Weiß ist manchem Fürther kein Unbekannter. Er unterrichtete nämlich vor fünf Jahren als stellvertretender Anstalts- vorstand Deutsch und Geschichte am Hum. Gymnasium, wo er bei seinen Schülern als gerechter und aufgeschlossener Lehrer all- seits beliebt war. OStD. Weiß denkt auch heute noch gern an seine „Fürther Zeit“ zurück.

Mit der Schülermitverwaltung habe er posi- tive Erfahrungen gesammelt, erklärte er in einem Interview. Eine eintägige SMV-Ta- gung für die Schulen Mittelfrankens werde er zu gegebener Zeit abhalten. Tagungsort werde voraussichtlich Nürnberg sein. Für diese kommende Tagung — die bereits für das Vorjahr geplante Tagung konnte leider aus technischen Gründen nicht durchgeführt werden — nehme er gern Vorschläge zu Diskussionspunkten entgegen. Die „Penna- len“ hoffen, daß recht viele Leser von der Möglichkeit der Mitgestaltung dieser SMV- Tagung Gebrauch machen werden. — Al —

**Altes und Neues in Kürze**

Eine Münzensammlung des Bayr. Staates war eine kurze Zeit lang im Hum. Gymnasium und im Mädchenrealgymnasium zu sehen; die Schüler und Schülerinnen zeigten sich sehr interessiert für die alten Geldstücke, wenn sie auch die wertvollsten Münzen nur auf Photographien bewundern konnten.

Eltern und Mitschüler waren zum ersten Tanzkränzchen des Tanzkurses der 8. Klasse des Hum. Gymnasiums im „Berg-Bräu“ ein- geladen. Unser Reporter zählte über 200 An- wesende.

Den Walt-Disney-Film „Wunder der Prärie“ besuchten einige Klassen des MRG unter der Führung von Frau St. R. Schedele.

Erster Schulsprecher an der OR wurde für das erste Halbjahr durch Wahl Alfred Weh- ner (9a); zum 2. Schulsprecher wählte man Helmut Birner (8b), während Erich Puchta (8a) die Schriftführung übernahm.

Für die Ostzone sammelt man gegenwärtig allen höheren Schulen Fürths. Die Schul- sprecher verteilen Adressen von besonders bedürftigen Leuten an Klassen, die eine Pa- tenschaft übernehmen wollen.

Die Schülerbühne der OR, die nach der Ver- setzung von St. R. Dr. Neumann gestorben zu sein schien, geht nun daran, sich wieder aus ihrer Betäubung zu erheben. Wie man hört, hat sich St. R. Dr. Opel bereit er- klärt, ihre Leitung zu übernehmen. Zur Zeit brütet man über der Wahl eines passenden Stückes; wie verlautet, wurde Calderons „Großes Welttheater“ vorgeschlagen.

An einem „Bunten Abend“ wird in der OR zur Zeit fieberhaft gearbeitet. Dabei ist an eine Veranstaltung gedacht, wie sie etwa die Quizveranstaltung vor einigen Jahren war, die einige unserer Leser vielleicht noch in Erinnerung haben. Im Rahmen — oder als Rahmen — dieses Abends soll ein Geistes- wettbewerb der Fürther höheren Schulen aus- getragen werden, was ja auch die „Penna- len“ schon wiederholt angeregt haben.

Den Ehrenpokal des Kultusministers gewann in einem spannenden Endspiel um die Hand- ballmeisterschaft der höheren Schulen Nürn- berg-Fürths das Melanchthon-Gymnasium Nürnberg. Die Matadoren des Melanchthon- Gymnasiums siegten dabei mit 15:10 Toren über das Realgymnasium. Die an der Hand- ballrunde beteiligten Fürther Schulen — die Oberrealschule und das Hum. Gymnasium gelangten nicht einmal in die Endausseidi- ung.

Im Tischtennis besiegte die Mannschaft der Klasse H3c der Städt. Handelsschule eine Auswahl der 2. Klassen mit 8:1.



schreib es mit **CASTELL**  
Castell-Blei und-Kopierstifte

**Ein Blick hinter die Kulissen**

Etwas ungewöhnlich fiel der Theaterbesuch der Unterprimanerinnen des MRG aus. St. R. Appel, die Theaterkennerin der Schule, führte ihre Schützlinge nämlich bereits um 15 Uhr durch die Hintertür ins Opernhaus. Auf den planmäßig angelegten „Irrfahrten“ wurden die Mädchen mit den Geheimnissen des Theaters vertraut gemacht. Nachdem sie sich über die großen Mengen von Material, die bei der Herstellung von Kulissen und Requisiten verbraucht werden, genügend er- staunt hatten, konnten sie sich mit der ih- nen angebotenen Hingabe an den Herrlich- keiten der Kostümschneiderei berauschen. Als man dann im dunklen Gestänge des Büh- nenhintergrundes angekommen war, wurden all die Geräusche der Bühne, die man, im dunklen Zuschauerraum sitzend als so tref- fend nachgemacht empfindet, all ihrer Poe- sie beraubt. Als man sich dann nach neu- gierigen Blicken in Ballett- und Chorsäle, ja sogar in die Umkleieräume der großen Mimen plötzlich auf der hellerleuchteten Bühne befand, die dazu noch für die abend- liche Oper schon fertiggestellt war, wurde in mancher der jungen Damen der lang un- terdrückte Wunsch wieder wach, doch auch einmal so im Mittelpunkt stürmischer Ova- tionen stehen zu dürfen, wie sie die großen Stars jeden Abend erleben. Lea

**SMV prämiert Plakatentwürfe**

Unter Anleitung von St. R. Mangold ver- fertigte die vorjährige 5. Klasse des Hum. Gymnasiums einige Plakatentwürfe, die für Städte, Länder oder irgendwelche Veran- staltungen werben sollten. Der Schülermitver- waltung wurde die Aufgabe gestellt, einzelne Werke auszuzeichnen; sie mußte dabei be- sonders auf die Komposition des Bildes, die Farbgebung und — last not least — auf die Bearbeitung des gewählten Themas achten.

Trotz aller Schwierigkeit der Entscheidung zog sich die Jury geschickt aus der Affäre, als sie dem Entwurf von Bernd Eissler, der für die Olympischen Spiele warb, den ersten Preis zuerkannte; mit dem 2. Preis wurde Hedwig Wagners „New York“ ausgezeich- net, während sich Gottfried Probst für sein „Venedig“ den 3. Preis holte. Heinrich Preiß erhielt für „Bodensee“ den 4. Preis.

— bx —

**Gepflegter Hausmusikabend des Gymnasiums**

Unter der Leitung von St. P. Vitzthum ver- anstaltete das Hum. Gymnasium am 15. 11. im Berolzheimerianum einen Hausmusik- abend. Chor, Orchester und Solisten boten den zahlreichen Zuhörern ein reichhaltiges Programm. Nach der vom Orchester anspre- chend vorgetragenen „Ouvertüre“ kamen die Solisten zu Wort und Ton. Besondere Erwähnung verdienen wohl die beiden Quin- taner Gebhardt und Hofmann, die die D- dur-Sonate von Haydn bzw. die „Chroma- tische Phantasie“ von Bach (!) zu Gehör brachten. Auch die Opernfreunde kamen auf ihre Rechnung als die beiden Sopranistinnen Ursula Deckert (4) und Hedi Fäustlein (5b) zwei Arien aus dem Weberschen „Frei- schütz“ vortrugen. Nach Mozarts a-moll- Sonate, die von Dirk Keilhack (6) gepflegt interpretiert wurde, näherte man sich dem

Einem Teil unserer Auflage liegen  
**Wettbewerbsbedingungen**  
eines Zeichenwettbewerbs der Bleistiffabrik  
**Faber-Castell** bei

Kein tüchtig Spar'n, das seinen Lohn zuletzt nicht reichlich hätte!

**Spare**

bei der

STADTSPARKASSE FÜRTH / BAYERN

Emanuel Geibel

Pennäler machen ihren Führerschein nur bei

**Fahrschule Julius Hölldobler**

Ausbildung aller Klassen

Fürth / Bayern

Ludwigstraße 45

Telefon 7 29 40

## Das moderne Kaufhaus im Herzen von Fürth

mit seinen neugestalteten, schönen Verkaufsräumen, bietet Ihnen eine erstaunlich große Auswahl an guten Artikeln des täglichen Bedarfs zu außergewöhnlich günstigen Preisen. Überzeugen Sie sich bitte selbst durch einen für Sie vollkommen unverbindlichen Besuch.



Ihr Fachgeschäft für

**Fahrräder und Mopeds**

Ersatzteile und Zubehör — Fachmännische Reparaturwerkstatt — Teilzahlung (auch KKG und WKV)

**Fahrrad-Uhlmann**

jetzt Nürnberger Straße 7

Das reelle, preisgünstige Fachgeschäft

Schulisches

### Altes und Neues in Kürze

Die Weihnachtsvorbereitungen im Mädchenrealgymnasium haben bereits begonnen. Unter der bewährten Leitung von St. P. Gerstendörfer wird das „Apostelspiel“ von Max Mell einstudiert.

Einen besonderen Kunstgenuss bereiten St. R. Koch und Anton Schleicher (8b) im Namen der Schule der Elternvereinigung der Oberrealschule. Zum Dank für die Anschaffung eines zweiten, neuen Konzertflügels, für den die Elternvereinigung einen namhaften Betrag spendete, spielen sie an zwei Klavieren ein äußerst selten gehörtes Werk, die „Aria mit 30 Veränderungen“ von J. S. Bach, bekannt unter dem Namen „Goldberg-Variationen“, in der Bearbeitung von Rheinberger-Reger. Zu dem Konzert, das am 30. November abends im Musiksaal der OR stattfindet, haben Schüler keinen Zutritt, denn der Raum verfügt nur über 50 Plätze. Für Schüler der Oberklassen findet wahrscheinlich eine eigene Aufführung statt.

In einem äußerst fairen Spiel schlug am 4. November eine Fußballauswahlmannschaft der Stadt. Handelsschule die Elf der 5. Klasse des Gymnasiums. Die „Humanisten“ verloren hoch mit 1:7 Toren. Das Spiel wird wegen seiner fairen und kameradschaftlichen Haltung zur weiteren Zusammenarbeit der beiden Schulen auf sportlichem Gebiet fördernd beitragen (Bitte entschuldigt, daß wir aus Platzmangel nicht mehr darüber bringen können!)

Der Einbau einer Zentralheizung im Gymnasium soll in etwa zwei Jahren den jetzt beendeten Dacharbeiten folgen, teilte die Stadt mit. Man plant ihn gleichzeitig in dem der Schule benachbarten Gebäude der Feuerwehr vorzunehmen. Die Heizung soll auch von dort aus betrieben werden.

#### Storchenvater erhält Hilfe

In der Schülerratsitzung des Mädchenrealgymnasiums vom 25. 10. wurde von der Vorsitzenden Christa Sterner angeregt, außer für bedürftige Familien in der Ostzone auch für Tiere zu sorgen, da ja die Kriegsgefangenenhilfe eingestellt worden ist. Die Adressen, die Sterner vom Ost-West-Ausschuß der westdeutschen Schülervertretungen erhalten hatte, wurden an die Klassen 1a, 3d, 4a, 5a, 5b, 6a, 6b, 6c, 7 und 8 verteilt. Die Klassen 1b, 1c, 2a, 2b, 2c, 3a, 3b, 3c, 4a, 4b, 4c wollen dem Tierschutzverein und dem Storchenvater in Würth und damit verlassenen, hungernden Vier- und Zweibeinern helfen.

#### Fortsetzung: Hausmusikabend

Höhepunkt des Abends: Eckhard Rebhan (9) spielte die G-dur-Romanze von Beethoven; mit seiner feinen Technik und dem warmen Ton seiner Geige brachte er sie zu einer erstaunlichen Vollendung, wobei ihn Ott (9) dezent begleitete. Daneben verdienen noch Nitzschke und Rühl (5a) für ihre ansprechenden Leistungen Anerkennung, ebenso die Schüler und Schülerinnen der 4. Klasse. Mit einem fröhlichen Kanon beendete der Chor die Veranstaltung, welche den Schülern trotz einiger Arbeit doch Freude gemacht haben dürfte. b x / Lea

## Wandertag im Regen

Skizzen von A. J. Wehner

Um halb Neun dampft der Zug aus dem Nürnberger Hauptbahnhof. Es regnet. Der Zug hält um halb Elf in Etzelwang. Es regnet. Wir steigen aus, knöpfen unsere Mäntel zu und stellen fest: es regnet immer noch.

Wir marschieren los. Wir wandern über Berg und Tal, über Weg und Steg, durch Wald und Feld — und durch den Regen.

Wir sind ausgezogen, die fränkische Heimat kennen zu lernen, die sich heute so zeigt, wie sie nur wenige Menschen kennen: sie hat ihr heiteres Herbstkleid angezogen, und dort, wo die Kuppen mit Wald bestanden sind, leuchtet alle Farben aus der bunten Palette der Natur. Vom schwermütigen Dunkelbraun bis zum zarten Hellgelb reichen die vielfältig abgestuften Farbtönen, die der Herbst in ein paar kalten Nächten hervorgezaubert hat. Wenn man durch diesen Herbstwald wandert, vergißt man ganz, daß der Regen unermüdlich niederrauscht. Da herrscht so ein helles und strahlendes Licht, daß man glaubt, die Sonne sei plötzlich durch die Wolken gebrochen und ließe die feuchten Blätter erglänzen. Aber die regennassen, dunklen Stämme, die finster und drohend vor uns aufragen, wollen zu diesem Bild gar nicht passen. Wie schlecht gelaunte Riesen sehen sie aus, und es scheint, als hätte man ihnen das ausgelassene Farnekleid wie ein Faschingskostüm übergestülpt.

Außerhalb des Waldgebietes, in den Tälern und Mulden, dehnt sich eine müde, braungrüne Farbfläche, hinter der der Regen wie ein grauer Vorhang hängt. Manchmal erblicken wir unten im Tal ein Dorf. Niemand arbeitet heute auf den Feldern, obwohl da und dort ein Pflug am Rande eines abgerenteten Kornfeldes steht, als warte er ungeduldig darauf, die unnützen Stoppeln einzugraben. Wir sind heute die einzigen, die bei diesem Regenwetter unterwegs sind. Eisern wandern wir weiter, wenn auch die Hosen schon steif vor Nässe um die Beine schlottern und die Schuhe bei jedem Tritt quietschen. Der Rucksack hängt schwer am Rücken, und der Himmel — der Himmel beginnt gleich über unseren Köpfen. Regen, Regen, und keine Hoffnung auf eine Unterbrechung. Aber sollen wir deshalb schlechter Laune sein und bissige Witze über die Wetterpropheten erzählen, die für heute leidlich trockenes Herbstwetter gemeldet hatten?

Nein, wir lassen uns nicht unterkriegen, und jetzt singen wir erst recht ein Lied, jawohl, ein zünftiges Wanderlied. Da fällt uns der Regen schon gar nicht auf. Er gehört schon fast dazu. Ein wenig naß werden wir zwar, aber dafür sehen wir unsere Heimat einmal in einem ganz anderen Gewand. Sie ist vielleicht bei einem Landregen noch reizvoller als bei herkömmlichem Sonnenschein, der zu jeder Wanderung dazugehören scheint.

Drei Stunden sind wir jetzt gewandert. Aber dann merken auch wir, daß die Mittagszeit schon lange überschritten ist. Nun sitzen wir im Rinnenbrunner Forsthaus und verzehren zunächst einmal unsere Vorräte, denn das hat den Vorzug vor dem, was nachher beginnt: das große Trocknen. Im Halbkreis umstehen wir den großen Sägespäneofen, dessen Rohr schon fast in Rotglut ist. Socken,

Schuhe und ähnliche leichte Bekleidungsstücke werden an einem Strick in sicherer Entfernung über der Ofenplatte aufgehängt. Wir stehen da und warten darauf, daß unsere Hosen trocken werden, wahrhaftig eine Beschäftigung für philosophisch veranlagte Geister. Die Praktiker unter uns hängen ihre Hose über die Lehne eines Stuhles und stellen den für sich an den Ofen. Nach zwei Stunden sind Hosen und Socken einigermaßen getrocknet, dafür dampft es in der Wirtsstube wie in einer Waschküche.

Doch wir müssen noch an den Marsch zur Herberge denken. Draußen vor den angebläuten Fensterscheiben wird es langsam trüber und trüber. Die nahen Berge verschwinden immer weiter in den tiefziehenden Wolkenschleiern. Es wird Zeit, aufzubrechen, und wir zwängen uns mit Gewalt in die feuchten Schuhe.

Im Wald herrscht Dämmerlicht. Matsch, Steine, Wiesen voll Nässe, faulende Pilze und glitschige Blätter liegen auf unserem Weg. Solange er im Tal verläuft, schreiten wir rüstig voran. Aber bergauf stellt sich manches Hindernis in den Weg. Dann, wenn der Pfad unter unseren Schuhen davonglitscht, wenn jede unbeabsichtigte Bewegung uns zu Boden werfen will, dann wird diese Wanderung erst richtig interessant. Manchmal ist nur ein Strauch am Wegrand für einen unter uns die letzte Rettung vor einem unfreiwilligen Schlammbad — so aufgeweicht ist der Boden durch den Dauerregen schon.

Unmerklich wird es hier im Wald dunkler. Das Farnekleid der Bäume leuchtet nicht mehr so freudig wie am Morgen. Jetzt sind sie nur mehr helle Flecken in einem graugrünen Farnemeer. Der Pfad ist kaum zu erkennen, und manchmal gluckst es, wenn einer der Kameraden eine Wasserpflütze übersehen hat. Nach kurzer Zeit erscheint der Waldweg nur noch als helle Gasse durch dunkle, nasse Baumwände, der schmale Streifen Himmel zwischen den Wipfeln nur mehr als schmutzgraues Band. Eintönig rauscht der Regen, und der Wind läßt uns manchmal die kalten, nassen Blätter der Büsche ins Gesicht klatschen.

Wird es morgen wohl auch noch regnen? Werden unsere Kleider über Nacht noch trocknen? Oder fällt die schöne mehrtägige Wanderung wirklich ins Wasser? —

## Wandertag oder Dauerlauf?

So sieht eine Klasse des Mädchenrealgymnasiums ihren Wandertag

Stimmung: Zunächst famos, allmählich von mittel- bis saumäßig absinkend.

Früh am Morgen trafen wir uns, von Nebelschwaden eingehüllt und am ganzen Leibe schlotternd. Nachdem die Lehrkraft — man höre und staune — 10 Minuten nach der vereinbarten Zeit eingetroffen war, fand der Dauerlauf, der vorher zwecks Erwärmung veranstaltet worden war, seine Fortsetzung in der Wanderung, wobei mehr die Dauer als der Lauf beachtet werden muß. Zu unserer großen Verwunderung wurde unterwegs eine Fünf-Minuten-Rast eingelegt. Die große Mittagspause von einer Viertelstunde

Wer von uns denkt jetzt schon an solche Fragen! Jetzt gefällt uns diese Wanderung erst. Wilde Gesellen sind wir, durchweht vom nassen Westwind, und dem Regen bieten wir trotz der Stürze. Wer von den lächerlichen Spießbürgern kann schon auf den Sonnenschein verzichten? Wir versichern uns nicht gegen Regen, wir versuchen, den Sonnenschein mit uns zu bringen. Oft sagt man, die Jugend unserer Zeit sei nüchtern. Gehören wir da noch zu ihr, wenn wir uns an der Romantik einer Wanderung durch Nacht und Regen freuen? Mir scheint, auch die Romantik hat ihren Platz in unserem jungen Leben. Wir wollen damit keinen Kult treiben, wollen uns nicht daran berauschen und uns in süße Gefühle einwickeln, um den Blick für die Wirklichkeit zu verpassen, aber ein wenig dürfen wir schon das echte Gefühl sprechen lassen. Nicht mit den unbestechlichen Augen des nur Intellektuellen noch mit den blasierten Lächeln eines Großstadtjünglings wollen wir wandern, nein, ich finde, einmal dürfen wir ruhig unsere Phantasie spielen lassen, dürfen wieder an Schmuggler und Vagabunden denken, wenn unser Vordermann wie ein Schatten durch die gespenstische Nacht gleitet, wenn in der Ferne warme Lichter an den Berghängen leuchten.

Und froh dürfen wir dann auch sein, wenn wir die Herberge erreicht haben und den Abend gemütlich in der großen Stube verbringen. Da gibt es heißen Tee und im Ofen ein knisterndes Feuer. Draußen trommelt der Regen gegen die Fensterläden, und drinnen zittern die Tische von den Trümpfen derer, die unermüdlich ihren Skat klopfen. Ich denke zurück an den vergangenen Tag, sehe im Geiste noch die Zweige wie Schemen in den Weg greifen, sehe den Regenumhang meines Kameraden vor mir, sehe seine beiden Schuhe, die sich gleichmäßig wie die Kolben einer Maschine bewegen, auf, ab, auf, ab.

Jetzt erst fällt mir ein, was diesen Tag so schön gemacht hat: bei unserer Wanderung fiel kein einziges mürrisches Wort, kein Schimpfen über den Regen wurde laut. Haben wir mit unseren Wanderliedern nur „Stimmung gemacht“ — oder sangen wir wirklich aus ganzem Herzen? Ich glaube, etwas Echtes war schon daran. Vielleicht sind wir eben doch nicht die Tangojünglinge, die verbummelten Studentlein, die nüchternen Intellektuellen, für die man uns gerne hält?

Heute waren wir sie jedenfalls nicht.

fand in einem Gasthof statt, wo die Klasse in einzelnen Stoßtrupps eintraf; der letzte kam gerade, als der erste schon wieder aufbrach. Auf dem Rückweg betätigten sich die Schülerinnen als Langstrecken-Rekordler (Dauer + Lauf). Nach Zusammenbrechen der letzten Schülerin wurde eine größere Pause eingelegt. Die Schülerinnen, die sich beim Beginn der Wanderung vorgenommen hatten, Räuber und Schander zu spielen, mußten erkennen, daß sie dazu nur noch in der Straßenbahn Gelegenheit hatten.

Allgemeiner Eindruck: Langweiliger ist es nicht mal in der Schule.

**Sport Schern** NÜRNBERG VORD. LEDERGASSE 18

Für den Wintersport			
Ski	27. —	37.50	62.50
Jugendski kompl.	24. —	29. —	35. —
Skistiefel	48. —	69.50	82. —
Anorak	37.50	43. —	57. —
Keilhosen	44.50	56.90	69. —
Eishockey-Komplets	47.50	55. —	65. —
Eislauf-Komplets	56. —	67.50	76.50

Verlangen Sie unseren Wintersport-Katalog

# ZEICHENWETTBEWERB

DER FIRMA

A. W. FABER-CASTELL, STEIN BEI NURNBERG



## 1. Wer kann teilnehmen?

Schüler und Schülerinnen aller Schulen vom 10. Lebensjahr an.

## 2. Wie lautet die Aufgabe?

Es soll eine neue Geschichte mit dem Fabermännchen erdacht und in bunter Zeichnung zu Papier gebracht werden. Die Zeichnung kann aus einer Bildserie mit 3 bis 4 Bildern oder auch aus einem Einzelbild bestehen. Stets soll dabei das Fabermännchen die Hauptrolle spielen. Auf eine phantasievolle und jugendtümliche Arbeit wird besonderer Wert gelegt.

Für die Zeichnung ist eine Blattgröße von 30 x 21 cm im Hoch- oder Querformat vorgeschrieben.

## 3. Was ist bei Einlieferung der Arbeiten zu beachten?

Begrüßenswert würde es sein, wenn die Lösung dieser hand- und phantasieanregenden Aufgabe im Zeichenunterricht der gesamten Klasse gestaltet werden könnte. Von jedem Schüler oder jeder Schülerin darf nur eine Arbeit eingeschickt werden.

Auf der Rückseite des Blattes sind folgende Angaben des Einsenders handschriftlich und deutlich anzubringen: Vor- und Zuname, Wohnort und Straße, Alter, Klasse und Schule.

Es wird gebeten, die Klassenangabe vom Klassen- oder Zeichenlehrer bestätigen zu lassen.

Schlußtag für die Einsendungen ist der 15. März 1956. Die Arbeiten sollen nach Möglichkeit klassenweise gesammelt in einem Umschlag an die Firma A. W. Faber-Castell, Stein bei Nürnberg, geschickt werden.

## 4. Die Preise für die 2300 besten Arbeiten,

außerdem für jeden Teilnehmer eine Anerkennung

Preis-Stufen	Zahl der Preise	Art der Preise	Einzelwert DM	Gesamtwert DM
1.	1	Foto-Apparat „Rolleicord V“	400.—	400.—
2.	2	Fahrräder Marke „Victoria“	205.—	410.—
3.	3	Kofferradio-Apparate Grundig „Micky Boy“	120.—	360.—
4.	4	Foto-Apparate „Zeiß-Ikon“	80.—	320.—
5.	10	Paar Ski mit Stöcken	60.—	600.—
6.	20	Armbanduhren „Junghans“	35.—	700.—
7.	40	Foto-Apparate „Agfa-Clack“	20.—	800.—
8.	50	Federballspiele	18.—	900.—
9.	75	Schulreißzeuge „Faber-Castell“	14.—	1050.—
10.	400	Schulfüller „Faber-Castell“	6.50	2600.—
11.	700	Metalletuis mit 12 „Goldfaber“-Farbstiften	4.80	3360.—
12.	1000	Druckkugelschreiber, Studienmappen od. Geldtaschen	3.50	3500.—
2305 PREISE IM WERTE VON DM 15000.—				

Zusätzlich ein Postspargbuch über DM 50.— für prämierte Zeichnungen, die von der Firma A. W. Faber-Castell zur weiteren Werbung ausgewählt und verwendet werden.

## 5. Die Preisrichter

Konrad Scherzer, Studienprofessor in Nürnberg

Johann Havik, Gebrauchsgraphiker in Nürnberg

Otilie Herzog, Rektorin in Fürth

Heinz Schütze, Gebrauchsgraphiker (BDG) in Nürnberg

Heinrich Mangold, Studienrat in Fürth

Curt Vach, Prokurist von A. W. Faber-Castell

Paul Greiner, Kunstmaler in Nürnberg

Bernhard Haag, Werbeleiter von A. W. Faber-Castell

Die Entscheidung wird unter Berücksichtigung der Altersstufen getroffen. Das Urteil der Jury ist unanfechtbar. Es wird nach Sichtung der Einsendungen bekanntgegeben.

6. Die Beachtung der Punkte 1—3 ist eine Voraussetzung für die Zulassung zur Begutachtung der Arbeiten durch das Preisgericht. Durch die Beteiligung erklärt sich jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin mit den vorstehenden Bedingungen einverstanden.



DIE WELTMARKE

für Bleistifte, Buntstifte, Malkreiden, Radiergummi, Füllhalter, Rechenstäbe